BAU INDUSTRIE
Nordrhein-Westfalen

2 // 2025

Die Zeitung der BAUINDUSTRIE
Nordrhein-Westfalen

BAU AKTUELL

5 **Vereinbarung mit BLB**
VERBAND

6 **Gastbeitrag**
VERBAND

14 **Ausbildungspreis 2025**
PERSPEKTIVEN

Partnerschaft für nachhaltige Innovationen

Bauindustrieverband NRW und Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW unterzeichneten Vereinbarung zur Förderung von Innovationen und Nachhaltigkeit im Bauwesen.

KI erobert die Baustelle

Künstliche Intelligenz hat auch am Bau enormes Potential. Dr. André Schmidt und Dr. Philipp Knitter berichten.

Jetzt bewerben!

Von Mai bis August können sich gewerbliche Auszubildende für den Förderpreis für besonderes Engagement bewerben.

IM FOKUS

7 **Bauen unter der neuen Bundesregierung – viel Potenzial, aber wenig Zeit**
Der Koalitionsvertrag verspricht Stabilität und neue Impulse – auch für die Bauwirtschaft.

VERBAND // AUFTAKT FRAUENNETZWERK-BAU NRW

Wenn Frauen sich vernetzen, gewinnt die ganze Branche

Ein ungewohnter Anblick – so viele Frauen sieht man in der Bauindustrie selten an einem Ort wie bei der Auftaktveranstaltung des FrauenNetzwerks-Bau NRW. Am 2. April trafen sich rund 40 Vertreterinnen der Bauindustrie aus Nordrhein-Westfalen im Ausbildungszentrum in Oberhausen. Mit dabei: Ina Scharrenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen, die mit ihrem Keynote-Vortrag die Teilnehmerinnen darin bestärkte, sich zu vernetzen und ihre geballte Expertise für die abwechslungsreiche Branche der Bauindustrie einzusetzen.

Die Emanzipation der Frauen ist – zumindest in Deutschland – weit vorangeschritten. Auch in der Arbeitswelt. Zahlreiche Branchen und Unternehmen setzen Gleichstellungsbeauftragte ein, um eine faire Behandlung aller Geschlechter zu gewährleisten. Braucht es in solchen Zeiten noch ein Frauennetzwerk? Die Antwort lautet ganz klar: Ja! Nach wie vor ist der Anteil der Frauen in der Bauindustrie verschwindend gering, und das nicht nur in den klassischen Bauberufen. Zu wenig Sichtbarkeit suggeriert auch der nachfolgenden Generation, die sich aktuell für einen beruflichen Werdegang entscheiden muss, dass die Branche für Frauen scheinbar nicht geeignet oder nicht attraktiv ist. Das ist nicht nur schade, sondern langfristig auch ein wirtschaftliches Problem. In Zeiten des demografischen Wandels kann es sich die Bauindustrie kaum erlauben, auf die Hälfte der Bevölkerung als potenzielle Mitarbeiterinnen zu verzichten. Der Bauindustrieverband hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, Mitarbeiterinnen der Branche miteinander zu vernetzen und darin zu bestärken, hier dauerhaft Fuß zu fassen, um sich so auch als attraktiver Arbeitgeber für neue Kolleginnen aufzustellen.

MEHR ZUM THEMA AUF SEITE 2

info // VIDEO

Hier finden Sie das Video zur Auftaktveranstaltung des Frauen-Netzwerks-Bau:
https://www.bauindustrie-nrw.de/media/mediathek

Ina Scharrenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen

»Das FrauenNetzwerk-Bau ist wichtig, um Sichtbarkeit für die Frauen zu schaffen, die in der Branche arbeiten, und um für die Berufe am Bau zu begeistern.«

Andrea Brakemann, HR Managerin Diversity & Coaching bei der Goldbeck GmbH

»Es braucht vor allem die richtigen Menschen, die bereit sind, diesen Weg mitzugehen. Verantwortung abzugeben, anderen etwas zuzutrauen und diejenigen, die sich diese Verantwortung nehmen.«

Michaela Schriever, Niederlassungsleiterin Köln bei Wolff & Müller Hoch- und Industriebau GmbH & Co. KG

»Wir brauchen einfach mehr Vorbilder, mehr Netzwerke, mehr Männer, die mit dem Bewusstsein darangehen und darauf achten, dass auch Frauen in der Branche andocken und sich wohlfühlen können.«

Prof. Beate Wiemann, Hauptgeschäftsführerin, Bauindustrieverband NRW

»Ziel des Netzwerkes ist es, Frauen in der Branche, in der Öffentlichkeitsarbeit, aber auch in unserem Verband sichtbar zu machen.«

So hat der Hauptverband der Bauindustrie in Berlin bereits 2023 das FrauenNetzwerk-Bau gegründet. Der Regionalverband NRW ist nun als Untergruppe an den Start gegangen, um regelmäßige Treffen auf regionaler Ebene möglich zu machen. Die Stimmung bei der Auftaktveranstaltung in Oberhausen: bestens. Die Teilnehmerinnen zeigten sich begeistert darüber, einmal zu sehen, wie viele engagierte und kompetente Frauen in der Branche arbeiten. Nach einer Begrüßung durch Prof. Beate Wiemann, Hauptgeschäftsführerin der BAUNIDUSTRIE NRW, gab Ministerin Ina Scharrenbach den Teilnehmerinnen mutmachende Gedanken mit auf den Weg. Unter dem Motto „Frauen in der Bauwirtschaft – Chancen für eine starke Branche" beschrieb sie, welche Schritte auf dem Weg zur Gleichberechtigung bereits gegangen wurden, aber auch, wo noch Herausforderungen liegen. „Das FrauenNetzwerk-Bau ist wichtig, um Sichtbarkeit für die Frauen zu schaffen, die in der Branche arbeiten, und um für die Berufe am Bau zu begeistern", erklärte die Ministerin. Im Anschluss gab Dr. Bianca Weber-Lewerenz von der Exzellenzinitiative für nachhaltige, menschgeführte KI im Bauwesen Einblicke in ihre Forschungen im Bereich Diversität im Bauwesen und erklärte, welche Rolle die zunehmende Digitalisierung dabei spielen kann, die Branche für Frauen interessanter zu machen.

Der zweite Teil der Auftaktveranstaltung diente der gemeinsamen Ausgestaltung des Netzwerkes und der Themenfindung für zukünftige Treffen. An verschiedenen Tafeln konnten die Teilnehmerinnen darüber abstimmen, welche Inhalte sie besonders interessieren, welche Formate sie sich wünschen und was sie ganz konkret vom Netzwerk erwarten. Ebenso konnten die Frauen vermerken, was sie von der Bauindustrie in Zukunft erwarten und wie sie sich selbst dafür einbringen möchten.

Das Ergebnis: Treffen in Präsenz stehen besonders hoch im Kurs, denn nur durch den echten, persönlichen Kontakt entsteht auch ein verlässliches Netzwerk. Hier sind beispielsweise After-Work-Netzwerktreffen, gemeinsame Unternehmensbesuche oder Fachvorträge mit anschließendem Austausch denkbar. Die Themen, die die Teilnehmerinnen besonders interessieren, sind Erfahrungen und Strategien für Frauen in Führungspositionen, die Möglichkeiten der Karriereentwicklung sowie das Netzwerken und die Möglichkeit von Mentoringprogrammen. Von der Branche erwarten die Frauen mehr Mut zu neuen Führungsmodellen und in diesem Zusammenhang auch mehr weibliche Vorbilder in solchen Rollen. Doch all das ist in einer nach wie vor männlich dominierten Arbeitswelt nur mit männlichen Unterstützern, sogenannten „Male Allys" möglich, die die zwingend gegebene Notwendigkeit und die Zeichen der Zeit erkennen, Frauen in der Bauindustrie zu fördern. Auch diesen Wunsch an ein gut funktionierendes Miteinander formulierte der Kreis der Teilnehmerinnen deutlich.

Mit so viel positiver Energie und dem Willen, sich einzubringen, wird sich das FrauenNetzwerk-Bau NRW zukünftig einmal pro Quartal treffen. Sie möchten dabei sein oder haben Kolleginnen, für die das Format einen Mehrwert bietet? Dann geben Sie gerne die Information in Ihrem Unternehmen weiter oder melden Sie sich per E-Mail an **frauennetzwerk@bauindustrie-nrw.de** für den Verteiler an.

Alternativ können Sie sich auch direkt an die NRW-Regionalgruppenleiterin, Carina Oestermann, unter **c.oestermann@bauindustrie-nrw.de** wenden. //

// Im zweiten Teil der Veranstaltung gaben die Teilnehmerinnen dem Netzwerk seine Richtung vor.

// Prof. Beate Wiemann, Ministerin Ina Scharrenbach, Dr. Bianca Weber-Lewerenz und Carina Oestermann, NRW-Regionalgruppenleiterin (v. r. n. l.) sind begeistert über den regen Zuspruch, den das Netzwerk bereits bei der Auftaktveranstaltung erfährt.

Fotos: Denise Hofmann und Be.A.Star-Productions

UNTERNEHMERFORUM EMSCHERGENOSSENSCHAFT

Wasserwirtschaftsverbände vor spannenden Herausforderungen

Flüsse sind die Lebensadern unseres Landes. Sie dienen der Wasserversorgung, sind wichtige Verkehrswege für den Transport von Gütern und Menschen und ihre Wasserkraft wird zur Gewinnung von Energie genutzt. Darüber hinaus sind sie wichtige Ökosysteme und beliebte Naherholungsgebiete. Neben diesen positiven Aspekten werden Flüsse in Zeiten von Hochwasserereignissen jedoch auch immer wieder zur Gefahr für Anwohner. Die Wasserwirtschaftsverbände Emschergenossenschaft und Lippeverband (EGLV) haben die Aufgabe, die Zukunft des Emscher-Lippe-Raumes mitzugestalten. Über die anstehenden Projekte – zum Beispiel bei der Gewässerumgestaltung und beim Hochwasserschutz – haben sie beim Bauunternehmerforum am 6. Februar informiert. Jährliche Investitionen in Höhe von 400 Millionen Euro sollen in die Region fließen.

Der Emscher-Umbau war ein Generationenprojekt. Mit einem Investitionsvolumen von über fünf Milliarden Euro hat es maßgeblichen Einfluss auf die Bauwirtschaft der Region genommen. So betonte auch Daniel Strücker, Präsident des Bauindustrieverbands NRW: „Dieses Großprojekt hat nicht nur Arbeitsplätze und Know-how gesichert, sondern zeigt, dass partnerschaftliches Handeln Großvorhaben pünktlich und im Kostenrahmen ermöglichen kann. Es ist ein Beleg für die Leistungsfähigkeit der Bauwirtschaft in Nordrhein-Westfalen."

Auch zukünftig haben die Wasserwirtschaftsverbände zahlreiche Projekte auf der Agenda. Diese stellten sie den Gästen des traditionellen Bauunternehmerforums auf dem Emscherquellhof vor. Der fortschreitende Klimawandel erfordert ein zügiges Handeln bei Maßnahmen des Hochwasserschutzes. Hierzu sind viele Erdbauarbeiten in den Flusseinzugsgebieten von Emscher und Lippe für die kommenden Jahre geplant. Aber auch die weitere Flussgebietsgestaltung sowie die Instandhaltung von Betriebsanlagen, beispielsweise Kläranlagen, Pumpwerken, Deichen, Gewässern und Brücken, stehen auf dem Programm.

Weitere Pläne gehen über rein wasserwirtschaftliche Maßnahmen hinaus. In Zusammenarbeit mit den Mitgliedskommunen werden auch städtebauliche Projekte angegangen. Sie sollen zur Entwicklung von Quartieren entlang der Gewässer beitragen und die Lebens- und Aufenthaltsqualität für die Bevölkerung der Region verbessern. Ganz im Sinne der Revitalisierung wird die teils technisch überformte Emscher zu einer idyllischen Gewässerlandschaft umgeformt, die Tieren und Pflanzen ein neues Zuhause bietet.

„Wir haben ambitionierte Ziele, um eine lebenswerte und zukunftsfähige Emscher-Lippe-Region zu gestalten. Um diese Ziele zu erreichen, setzen wir auf die Expertise aus der nordrhein-westfälischen Bauwirtschaft. Partnerschaftlich stellen wir gemeinsam die Weichen für eine nachhaltige und blaugrüne Region", erklärte Prof. Dr. Uli Paetzel, Vorstandsvorsitzender von Emschergenossenschaft und Lippeverband. //

info // EMSCHERGENOSSENSCHAFT UND LIPPEVERBAND

Emschergenossenschaft und Lippeverband (EGLV) sind öffentlich-rechtliche Wasserwirtschaftsunternehmen, die als Leitidee des eigenen Handelns das Genossenschaftsprinzip leben. Die Aufgaben der 1899 gegründeten Emschergenossenschaft sind unter anderem die Unterhaltung der Emscher, die Abwasserentsorgung und -reinigung sowie der Hochwasserschutz. Der 1926 gegründete Lippeverband bewirtschaftet das Flusseinzugsgebiet der Lippe im nördlichen Ruhrgebiet und baute unter anderem den Lippe-Zufluss Seseke naturnah um. Gemeinsam haben Emschergenossenschaft und Lippeverband rund 1.700 Beschäftigte und sind Deutschlands größter Abwasserentsorger und Betreiber von Kläranlagen und Pumpwerken (rund 782 Kilometer Wasserläufe, rund 1.533 Kilometer Abwasserkanäle, 546 Pumpwerke und 59 Kläranlagen).

Weitere Infos finden Sie unter **www.eglv.de**.

Fotos: Rupert Oberhäuser/EGLV

BLB-UNTERNEHMERFORUM UND UNTERNEHMERABEND

Bauprojekte und Kunstgenuss in der Küppersmühle

Wer schon einmal im Duisburger Innenhafen an den Hafenbecken entlanggeschlendert ist, kommt an ihr nicht vorbei: Die Küppersmühle ist auf dem ehemaligen Industriegelände ein echter Hingucker. Der im Jahr 1999 restaurierte Backsteinbau beherbergt eines der größten deutschen Privatmuseen. Gleich nebenan im Restaurant Küppersmühle stellten Vertreter des Bau- und Liegenschaftsbetriebs NRW (BLB NRW) am 20. Februar im Rahmen eines Unternehmerforums Projekte vor, skizzierten zukünftige Bauprozesse und diskutierten mit den Vertretern der Bauunternehmen effizientere Wege der Vergabe und Auftragsumsetzung. Beim anschließenden Unternehmerabend erhielten die Teilnehmer im Museum Küppersmühle (MKM) Einblicke in die Kunst- und Architekturgeschichte von der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart.

Zu Beginn des Unternehmerforums des Bau- und Liegenschaftsbetriebs NRW stellte Till Neschen die Niederlassung Duisburg des Landesbetriebs vor, die er leitet. Die knapp 300 Mitarbeitenden sind zuständig für rund 480 Liegenschaften sowie 1,3 Millionen Quadratmeter Mietfläche. Dabei sind die größten Kunden die Universität Duisburg-Essen sowie Justizvollzugsanstalten im Gebiet der Niederlassung. Hinzu kommen zivile und militärische Liegenschaften des Bundes. Die Teilnehmer des Forums erhielten erste Einblicke in geplante Projekte unterschiedlichster Bauvolumina – von Materiallagerhallen über Bürogebäude bis zu Um- und Neubauten an der Universität reichte das breite Spektrum der zukünftigen Bauvorhaben.

Till Neschen wies darüber hinaus auf die Vergabeplattform des BLB NRW hin. Auf der Webseite „evergabe.blb.nrw.de“ finden sich die aktuellen Ausschreibungen, inklusive aller Bedingungen, Termine und Verträge. Es gibt die Möglichkeit, Suchprofile beispielsweise nach Postleitzahl oder Auftragsgegenstand anzulegen und sich automatisch über passende Ausschreibungen benachrichtigen zu lassen.

Die Teilnehmer des Unternehmerforums diskutierten gemeinsam mit den Vertretern des BLB NRW, wie sich Vergaben und Abläufe zukünftig noch besser gestalten lassen. Vorschläge für effizientere Wege stießen hier auf offene Ohren.

Bei der sich anschließenden Führung durch das Museum Küppersmühle (MKM) konnten sich die Teilnehmer ein umfassendes Bild von der vielfältigen Ausstellung moderner Kunst machen. Die dort ausgestellte Sammlung Ströher zählt zu den wichtigsten und umfangreichsten Sammlungen deutscher Kunst nach 1945 und umfasst zentrale Kunstentwicklungen bis hin in die Gegenwart. Auch das Gebäude selbst hat einiges zu bieten: Die Küppersmühle – heute ein markantes Industriedenkmal – wurde seinerzeit als Mühle errichtet und war über ein Jahrhundert in Betrieb. Nach der Stilllegung im Jahr 1972 wurde das Areal am Innenhafen sukzessive umgenutzt. Es entstanden vielfältige Angebote an Büro- und Wohnflächen, Gastronomie-, Kultur- und Freizeitangeboten. Und die Küppersmühle wurde zum Museum für moderne Kunst. Die Ausstellungsfläche auf drei Etagen besticht durch ihre Klarheit und Reduktion auf das Wesentliche. Ein Erweiterungsbau aus dem Jahr 2021 verdoppelte die Ausstellungsfläche auf rund 6.000 Quadratmeter. Die sechs Meter hohen Wände, der Boden aus türkischem Basalt und die raumhohen Fensterschlitze als einzige Verbindung zur Außenwelt lassen das Gefühl entstehen, sich im Inneren einer Skulptur zu bewegen. Ein weiteres architektonisches Highlight sind die spektakulären Treppentürme, die jedes Jahr zahlreiche Besucher ins Museum locken. Im Zuge des Erweiterungsbaus wurden auch die historischen Silos der Mühle integriert. Diese durchschreitet der Museumsbesucher auf Brücken, die einen eindrucksvollen Blick in die Höhe und Tiefe des Gebäudes ermöglichen.

Bei einem gemeinsamen Abendessen im Restaurant Küppersmühle fand der Unternehmerabend einen geselligen Ausklang. //

ARBEITSKREIS KLIMASCHUTZ UND NACHHALTIGKEIT

info // ESG-RATINGS

Ein ESG-Rating bewertet Unternehmen anhand von Kriterien in drei Bereichen:

- E (Environmental): Umweltverhalten (z. B. CO_2-Ausstoß, Ressourcennutzung)
- S (Social): Soziales Engagement (z. B. Arbeitsbedingungen, Menschenrechte)
- G (Governance): Unternehmensführung (z. B. Transparenz, Korruptionsprävention)

Das Rating soll bewerten, wie nachhaltig und verantwortungsvoll ein Unternehmen wirtschaftet. Es wird von spezialisierten Agenturen vergeben und ist wichtig für Investoren, Banken, Geschäftspartner sowie öffentliche und private Auftraggeber.

ARBEITSKREIS KLIMASCHUTZ UND NACHHALTIGKEIT

Der Arbeitskreis trifft sich über seine regelmäßigen Online-Termine hinaus ein- bis zweimal im Jahr mit Interessengruppen, politischen Vertretern und anderen Verbänden. Wer sich bei dem Thema mit einbringen möchte, kann sich per Mail an Lara Sakowsky (**l.sakowsy@bauindustrie-nrw.de**) wenden.

ZN BAU
ZUKUNFT NACHHALTIG BAUEN

ESG-Ratings in aller Munde

Welche Maßnahmen ergreift das Unternehmen, um seinen CO_2-Fußabdruck zu reduzieren? Wie fördert es Vielfalt und Inklusion am Arbeitsplatz? Wie transparent ist die Firma in ihren Berichten? Diese und viele weitere Fragen stellen sich Betriebe der Baubranche mit Blick auf ihr ESG-Rating. Eines der vielen wichtigen Themen, die der Arbeitskreis Klimaschutz und Nachhaltigkeit des Bauindustrieverbands NRW diskutiert.

Zwei- bis dreimal im Jahr kommt der Arbeitskreis – meist digital – unter der Leitung von Kristina Pors, Teamleiterin Nachhaltigkeit & Zertifizierung bei Züblin, zusammen, um sich den Anforderungen in Sachen Klimaschutz und Nachhaltigkeit an die Baubranche zu widmen. Ein Thema, an dem man in diesem Zusammenhang nicht vorbeikommt, sind die ESG-Ratings. Um einen umfassenden Überblick dazu zu geben, kamen beim Austausch am 10. März gleich drei Spezialisten zum Thema zum Arbeitskreis hinzu.

Sascha Wiehager von der ZNB GmbH – Zukunft nachhaltig bauen, Dr. Benjamin Mohr von Creditreform sowie zwei Vertreter von EcoVadis gaben den rund 20 Teilnehmern einen umfassenden Einblick in die Thematik und skizzierten die aktuelle Situation: Insbesondere die Bereiche der Vergabe und des Berichtswesens müssen mit Blick auf das ESG-Rating betrachtet werden. Schwierig sei die Situation für Mittelständler, da schwer abzusehen ist, welche Vorgaben tatsächlich auf sie zukommen.

Die ZNB GmbH versucht, auf einheitliche Ratings hinzuarbeiten und ein Konzept zu finden, dass auf allen Seiten Akzeptanz findet. Auch Bauspezifika werden mit einbezogen. Eher ungünstig wirkt es sich aus, wenn jede Kommune in ihren Ausschreibungen eigene Regeln oder Insellösungen aufstellt. Darum ist es wichtig, hier durch die Bauunternehmen Rückmeldungen zu erhalten, welche übergeordneten Anforderungen mittlerweile in Ausschreibungen enthalten sind. //

VEREINBARUNG ZWISCHEN BAU- UND LIEGENSCHAFTSBETRIEB NRW UND BAUINDUSTRIE NRW

Partnerschaft für nachhaltige Innovationen im Bauwesen

Der Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes Nordrhein-Westfalen (BLB NRW) und der Bauindustrieverband Nordrhein-Westfalen e. V. haben am 24. April eine gemeinsame Vereinbarung zur Förderung von Innovation, Nachhaltigkeit und Klimaschutz im Bauwesen unterzeichnet. Ziel ist es, die Herausforderungen des nachhaltigen Bauens im öffentlichen Bereich gemeinsam anzugehen und die Innovationskraft der Bauindustrie gezielt in die Projekte des Landes einzubringen.

„Als einer der größten öffentlichen Auftraggeber in Nordrhein-Westfalen kommt dem BLB NRW eine besondere Verantwortung zu. Mit der Vereinbarung setzen wir ein klares Signal: Wir wollen als starker Partner gemeinsam mit der Bauindustrie den Wandel hin zu mehr Nachhaltigkeit aktiv gestalten“, sagte Gabriele Willems, Geschäftsführerin des BLB NRW.

Die Vereinbarung legt die Grundlagen für eine strategische Kooperation zwischen dem öffentlichen Auftraggeber und der nordrhein-westfälischen Bauindustrie. Im Mittelpunkt stehen dabei Themen wie die Förderung ressourcenschonender Baumaterialien, der Ausbau der Kreislaufwirtschaft, innovative Bauverfahren sowie die Optimierung von Bauzeiten, Qualität und Wirtschaftlichkeit.

„Die nordrhein-westfälische Bauindustrie steht bereit, ihren Beitrag zu klimafreundlichem, innovativem und wirtschaftlichem Bauen zu leisten. Mit dieser Vereinbarung schaffen wir eine Plattform für den kontinuierlichen Austausch und für die Entwicklung zukunftsweisender Lösungen“, erklärte Prof. Beate Wiemann, Hauptgeschäftsführerin des Bauindustrieverbandes NRW.

Der BLB NRW bekennt sich in dem Papier ausdrücklich dazu, die bestehenden Möglichkeiten – etwa durch funktionale Leistungsbeschreibungen oder die verstärkte Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien bei Landesbauprojekten – konsequent zu nutzen, um Nachhaltigkeit und Innovation im öffentlichen Bauen zu fördern. Darüber hinaus wird der regelmäßige Wissenstransfer zu innovativen Baumaterialien und Bauverfahren intensiviert.

Die Vereinbarung ist Teil der gemeinsamen Anstrengungen, das Bauwesen in Nordrhein-Westfalen zukunftsfest zu gestalten – ökologisch, wirtschaftlich und sozial. //

// Prof. Beate Wiemann und Gabriele Willems haben die Vereinbarung zur Förderung von Innovationen und Nachhaltigkeit im Bauwesen unterzeichnet.

GASTBEITRAG ZUM EINSATZ VON KI

KI erobert die Baustelle: Chancen und rechtliche Herausforderungen

von Dr. André Schmidt und Dr. Philipp Knitter

Künstliche Intelligenz (KI) ist aus den meisten Lebensbereichen nicht mehr wegzudenken und hat auch am Bau enormes Potential. Aus unserer Beratungspraxis wissen wir, dass rechtliche Themen bei der Nutzung von KI häufig nicht mitgedacht werden, was zu Fehlinvestitionen und erheblichen Zusatzkosten führen kann. Was sollten am Bau beteiligte Akteure beachten?

Die rasche Ausbreitung von KI-Lösungen macht auch vor der Baubranche nicht halt. Von dem Einsatz von KI versprechen sich immer mehr Akteure, die Effizienz und Qualität von Bauprojekten erheblich zu steigern und Kosten zu senken. Doch bei all den Vorteilen dürfen die rechtlichen Rahmenbedingungen nicht außer Acht gelassen werden.

KI AUF DEM VORMARSCH IN DER BAUBRANCHE

Der Einsatz von KI am Bau ist längst keine Seltenheit mehr. Weitere KI-Lösungen drängen auf den Markt. Das größte Potential entfalten KI-Tools in der Planung und im Projektmanagement, aber auch in der Betriebs- und Wartungsphase.

In der Planungsphase eines Bauprojekts können KI-Tools eine Vielzahl von Alternativszenarien eines Vorhabens durchrechnen und die effizienteste Ausführung vorschlagen. Anbieter werben mit nennenswerten Einsparungen bei Projektdauer und -kosten. Zusätzlich können KI-gestützte Building Information Modeling (BIM)-Tools die Zusammenarbeit zwischen Architekten, Ingenieuren und Bauunternehmen verbessern. BIM-Systeme, die durch KI unterstützt werden, können automatisch Fehler oder Konflikte im Entwurf erkennen und so teure Nachbesserungen auf der Baustelle vermeiden. Weitere Anwendungsfelder liegen in der automatisierten Rechnungsprüfung und der Optimierung von Bürotätigkeiten (zum Beispiel Transkription von Gesprächen und Optimierung von komplexen Abstimmungsvorgängen).

Auf der Baustelle kann KI Arbeitsabläufe automatisieren und die Effizienz steigern. Autonome Maschinen können gefährliche Arbeiten oder repetitive Aufgaben übernehmen. KI-unterstützte Drohnen, Kameras und Sensoren werden eingesetzt, um Baustellen zu überwachen, Gefahren zu identifizieren, Vermessungen durchzuführen und den Baufortschritt sowie Materialbestände in Echtzeit zu überwachen. Die feingliedrige Überwachung der Bauausführung verspricht ein besseres Zeit- und Kostenmanagement.

Schließlich kommen auch bei der Gebäudeinstandhaltung KI-basierte Systeme zum Einsatz, die den Zustand von Gebäuden kontinuierlich überwachen und frühzeitig auf notwendige Wartungsmaßnahmen hinweisen. So werden Wartungskosten reduziert, und die Lebensdauer von Gebäuden wird verlängert (sogenannte „Predictive Maintenance").

NEUES AUS BRÜSSEL: DIE EU-KI-VERORDNUNG

Viele Anbieter und Betreiber von KI-Systemen unterfallen der EU-KI-Verordnung (auch AI Act). Diese gilt bereits in Teilen, weitere Regelungen werden (in Stufen) in den kommenden Jahren zwingend.

Die KI-Verordnung verfolgt einen risikobasierten Ansatz. Sie klassifiziert KI-Systeme je nach Risiko in vier Kategorien: Verbotene Praktiken, Hochrisiko-KI-Systeme, KI-Systeme mit begrenztem Risiko und weitere. Verbotene Praktiken dürfen überhaupt nicht als KI-System ausgestaltet werden. Hochrisiko-KI-Systeme sind im Grundsatz zwar erlaubt, sind aber intensiv reguliert. Das sind beispielsweise KI-Systeme im Bereich kritischer Infrastruktur, biometrischer Überwachung und in bereits regulierten Bereichen, zum Beispiel Aufzüge und Seilbahnen. Allein die Kategorisierung eines KI-Systems in dieses Schema ist unserer Erfahrung nach mit großen Herausforderungen verbunden.

Anbieter und Betreiber von Hochrisiko-KI-Systemen treffen umfangreiche Pflichten, beispielsweise zur Dokumentation und Information, Gewährleistung technischer Robustheit und Cybersicherheit, einer hinreichenden Datenqualität und menschlicher Aufsicht.

Weitere relevante Rechtsakte lassen nicht auf sich warten: EU-Produkthaftungsrichtlinie (Umsetzungspflicht bis zum 9. Dezember 2026), EU-Cyber Resilience Act (gilt ab 11. Dezember 2027) und EU-Produktsicherheitsverordnung (gilt bereits) sind die wichtigsten Beispiele.

DATENSCHUTZ AM BAU KOMMT OFT ZU KURZ

Der Einsatz von KI am Bau geht mit einer teils erheblichen Ausweitung von Datenverarbeitungsvorgängen einher. Die intelligente Verarbeitung von großen Datenmengen und Ableitung von Mustern ist einer der größten Vorteile, die KI mit sich bringt. Wenn personenbezogene Daten erhoben und weiterverarbeitet werden, sind die Vorgaben der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) zu beachten. Auch ohne KI-Einsatz gibt es schon einige datenschutzrechtliche Fallstricke zu beachten. Die Aufsichtsbehörden haben das Thema auf dem Schirm.

Der Einsatz von KI macht die datenschutzrechtliche Bewertung ungleich komplexer. Besondere Herausforderungen bringt die Bestimmung der datenschutzrechtlichen Verantwortlichkeiten, der einschlägigen Erlaubnisgrundlagen und geeigneter technischer und organisatorischer Schutzmaßnahmen mit sich. Sofern Bestandsdaten in KI-Systeme eingepflegt werden, handelt es sich um eine rechtlich neu zu bewertende Zweckänderung. Bei einigen Systemen wird sich die Frage stellen, ob ein Nutzer-Profiling erfolgt, was in nur wenigen Fällen zulässig ist.

Bei alledem ist ein besonderes Augenmerk auf die Datensicherheit zu legen. Die Implementierung robuster Sicherheitsmaßnahmen, insbesondere gegen Cyberangriffe, ist sehr wichtig.

URHEBERRECHT UND GESCHÄFTSGEHEIMNISSE

Auf dem Gebiet des Urheberrechts und der Geschäftsgeheimnisse gilt es, Verletzungen von Drittrechten zu vermeiden und eigene Rechte zu schützen. Das KI-Training mit geschütztem geistigem Eigentum Dritter kann Drittrechte verletzen und Abmahnrisiken heraufbeschwören. Wenn in der Nutzungsphase geschütztes Material verwendet wird, werden die Ergebnisse womöglich zur Verbesserung der Systeme weiterverwendet, was ebenfalls Drittrechte verletzen kann. Besondere Vorsicht ist daher bei eigenen Geschäftsgeheimnissen wie Zeichnungen, Konzepten, Kalkulationen und Kundendaten geboten. Solche Inhalte sollten nicht ungeprüft in KI-Systeme eingegeben werden. Rein KI-generierte Inhalte sind nicht urheberrechtsfähig nach dem deutschen Recht, können aber schutzfähige Geschäftsgeheimnisse sein.

GROSSE UNSICHERHEIT BEI HAFTUNGSFRAGEN

Eine Frage, die viele Akteure umtreibt, ist, wer im Falle von KI-Einsatz verantwortlich ist: Wer haftet, wenn die KI einen Ausführungsfehler nicht erkennt? Wer ist für eine Verzögerung verantwortlich, wenn ein KI-Tool Leistungsfristen verändert und sich Terminkollisionen ergeben? In den meisten der skizzierten Anwendungsfelder können mitunter große Schäden entstehen.

Die Verantwortung bei Fehlern oder Schäden durch KI-Einsatz ist derzeit nicht abschließend geklärt. Die geplante EU-Richtlinie zur KI-Haftung gilt als gescheitertes Vorhaben. Unternehmen sind aufgerufen, ihre Mitarbeiter hinreichend zu schulen, um sich im Zweifelsfall von einer zivilrechtlichen Haftung freisagen zu können. Haftungsmaßstäbe ergeben sich auch aus Spezialgesetzen, wie der DSGVO, dem Produkthaftungsgesetz und (zukünftig) dem Umsetzungsgesetz der Produkthaftungsrichtlinie.

FAZIT: KI BEWUSST EINSETZEN

Der Einsatz von KI-Tools bietet enorme Chancen, von der Effizienzsteigerung in der Planung bis hin zur Verbesserung der Sicherheitsstandards auf Baustellen. Doch diese Chancen kommen nicht ohne rechtliche Herausforderungen. Unternehmen müssen sich nicht nur mit der Technologie selbst auseinandersetzen, sondern auch mit den regulatorischen Anforderungen, die den Einsatz von KI betreffen. Der regulatorische Rahmen verändert sich aktuell schnell. Diejenigen, die die Chancen der KI-Nutzung frühzeitig erkennen und proaktiv rechtlich begleiten, werden in der zunehmend technologisierten Branche wettbewerbsfähig bleiben. Der Weg dahin gelingt am besten durch eine interdisziplinäre Zusammenarbeit von Juristen, IT-Experten und Fachanwendern. //

info // AUTOREN

Autoren:

Dr. André Schmidt ist Rechtsanwalt, Fachanwalt für IT-Recht und Partner, Dr. Philipp Knitter ist Rechtswalt bei der LUTZ | ABEL Rechtsanwalts PartG mbB. Beide beraten Unternehmen bei der rechtlichen Umsetzung ihrer Digitalisierungsstrategie im Hinblick auf die Regulatorik, das IT-Vertragsrecht und das Datenrecht.

// Dr. André Schmidt

// Dr. Philipp Knitter

Foto: Adobe Stock

Bauen unter der neuen Bundesregierung – viel Potenzial, aber wenig Zeit

Nach einer kurzen, aber intensiven Phase der Verhandlungen steht die neue Bundesregierung. Der Koalitionsvertrag verspricht Stabilität und neue Impulse – auch für die Bauwirtschaft. Der politische Wille, Planungen zu beschleunigen, Investitionen anzukurbeln und den Wohnungsbau wieder in Schwung zu bringen, ist deutlich erkennbar. Doch jetzt kommt es darauf an, dass den Worten auch Taten folgen – gerade für NRW.

Die Koalition aus CDU, CSU und SPD steht vor der Aufgabe, in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten Stabilität, Wachstumsimpulse und Vertrauen zu schaffen. Für die Bauindustrie, die konjunkturell und strukturell unter Druck steht, ist dieser politische Neustart mit klaren Erwartungen verbunden. Der Koalitionsvertrag „Verantwortung für Deutschland" setzt wichtige Signale: Das Bundesbauministerium und das Bundesverkehrsministerium bleiben eigenständige Ressorts, Reformvorhaben im Bau- und Planungsrecht sind angekündigt, und mit dem Sondervermögen Infrastruktur steht ein historisches Investitionspaket in Aussicht. Die Bauwirtschaft ist bereit, ihren Beitrag zu leisten – doch sie braucht Planungssicherheit, Entlastung und Tempo bei der Umsetzung.

SCHWIERIGE LAGE IN NRW

Ein Blick auf die aktuelle Baukonjunktur zeigt, wie dringlich konkretes Handeln ist. Bundesweit konnte der Auftragseingang im Januar 2025 nominal zwar um 12,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr zulegen, real ergibt sich ein Plus von 9,6 Prozent. In Nordrhein-Westfalen jedoch fällt das Bild deutlich düsterer aus. Hier brachen die Auftragseingänge im gleichen Zeitraum nominal um 18,8 Prozent ein, was preisbereinigt einem Rückgang von 20,6 Prozent entspricht. Gleichzeitig stieg der Umsatz in NRW nominal um 15,2 Prozent, real um 12,7 Prozent – eine Entwicklung, die auf laufende Großprojekte und Nachholeffekte zurückzuführen ist, jedoch keine nachhaltige Trendumkehr signalisiert.

Die Zahlen belegen, dass die Investitionszurückhaltung trotz angekündigter Entlastungen anhält. Die Ursachen sind vielschichtig: Neben den bekannten Faktoren wie Baukostensteigerungen und Zinsniveau spielt auch die Unsicherheit über zukünftige politische Vorgaben eine Rolle. Viele Investoren warten ab, weil sie nicht wissen, welche regulatorischen und steuerlichen Rahmenbedingungen künftig gelten.

DER KOALITIONSVERTRAG – RÜCKENWIND FÜR EINE BRANCHE IM REFORMSTAU?

Der Koalitionsvertrag formuliert an vielen Stellen ambitionierte Ziele für die Bau- und Infrastrukturpolitik. Besonders hervorzuheben ist das klare Bekenntnis zu einem einheitlichen Verfahrensrecht, das vollständig digitalisiert werden soll. Planungs- und Genehmigungsverfahren sollen durchgängig digital funktionieren, und Building Information Modeling (BIM) soll als verbindliches Instrument verankert werden. Damit wird eine zentrale Forderung der Bauwirtschaft aufgegriffen, die sich seit Jahren für die Vereinheitlichung und Beschleunigung der Verfahren einsetzt.

WOHNUNGSBAU-TURBO ANGEKÜNDIGT

Im Bereich des Wohnungsbaus plant die Koalition eine Novelle des Baugesetzbuches in zwei Schritten. Der erste Schritt – ein sogenannter „Wohnungsbau-Turbo" – soll bereits innerhalb der ersten 100 Tage umgesetzt werden. Perspektivisch soll eine tiefgreifende Reform die Grundlage für schnelleres und kosteneffizienteres Bauen schaffen. Dazu zählen auch die Einführung des Gebäudetyps E mit einfacheren Baustandards sowie eine unabhängige Stelle, die die Folgekosten neuer Normen transparent bewertet. Dieser Punkt ist für die Branche besonders wichtig, da in den vergangenen Jahren zahlreiche neue Regelungen zu einer erheblichen Verteuerung des Bauens geführt haben – oftmals ohne ausreichende Folgenabschätzung.

Auf der Finanzierungsseite sieht der Vertrag die Konsolidierung bestehender KfW-Programme vor. Ein Investitionsfonds soll zusätzlich privates und öffentliches Kapital bündeln und gezielt für den Wohnungsbau nutzbar machen. Besonders positiv aus Sicht der Branche ist auch die geplante Neuausrichtung des

Gebäudeenergiegesetzes. Das umstrittene „Heizungsgesetz" des ehemaligen Grünen Wirtschaftsministers Robert Habeck soll abgeschafft und durch eine technologieoffene Regelung ersetzt werden, bei der die CO_2-Vermeidung zur zentralen Steuerungsgröße wird. Damit soll nicht nur Planungs- und Investitionssicherheit geschaffen, sondern auch verhindert werden, dass technologische Vorgaben zu Marktverzerrungen führen. Auch die Wiederaufnahme der Förderung des EH-55-Standards wird ausdrücklich begrüßt und entspricht einer Kernforderung der Branche.

»Die neue Bundesregierung hat mit dem Koalitionsvertrag und dem historischen Sondervermögen wichtige Impulse gesetzt. Jetzt kommt es darauf an, dass diese auch bei Planung, Vergabe und Förderung konsequent umgesetzt werden. Die Bauwirtschaft steht bereit – aber ohne verlässliche Rahmenbedingungen, mutige Strukturreformen und moderne Verwaltungsverfahren wird das Investitionspotenzial nicht ausgeschöpft."

– Prof. Beate Wiemann, Hauptgeschäftsführerin des Bauindustrieverbands NRW –

Jedoch wirft der Koalitionsvertrag im Bereich Mietrecht Fragen auf. Die Verlängerung der Mietpreisbremse und die stärkere Regulierung von Index- und Kurzzeitmieten könnten Bauherren abschrecken und Investitionen in neue Projekte hemmen. Besonders die geplante Anpassung der Modernisierungsumlage schafft Unsicherheiten. Umso wichtiger ist es, dass die im Koalitionsvertrag angekündigte Expertenkommission nun zügig arbeitet und klare Empfehlungen vorlegt. Denn die Bauwirtschaft benötigt dringend Planungssicherheit, keine zusätzlichen Hürden.

Wichtig bleibt darüber hinaus eine gezielte steuerliche Entlastung. Eine Senkung der Grunderwerbsteuer für Selbstnutzer und Ersterwerber würde nicht nur den Erwerb von Wohneigentum fördern, sondern auch den Markt insgesamt beleben. Zudem braucht es stabile und langfristig planbare Förderbedingungen für den sozialen und genossenschaftlichen Wohnungsbau, damit Investitionen in diesem Segment wieder wirtschaftlich tragfähig werden.

SONDERVERMÖGEN INFRASTRUKTUR: UMFANG, VERTEILUNG UND HERAUSFORDERUNGEN

Mit der Grundgesetzänderung vom März 2025 hat der Bund ein historisch einmaliges Sondervermögen in Höhe von 500 Milliarden Euro eingerichtet, das über einen Zeitraum von zwölf Jahren für zusätzliche Investitionen in die Infrastruktur und zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2045 vorgesehen ist. Von dieser Summe sind 100 Milliarden Euro speziell für Investitionen der Länder und Kommunen vorgesehen. Weitere 100 Milliarden Euro fließen in den Klima- und Transformationsfonds (KTF), der Maßnahmen zur klimafreundlichen Transformation der Wirtschaft unterstützt. Die Mittel aus dem Sondervermögen sollen zusätzlich zu den bestehenden Haushaltsmitteln bereitgestellt werden und dürfen nicht zur Deckung von Haushaltslöchern verwendet werden. Die genaue Ausgestaltung der Mittelverwendung und die Verteilung auf konkrete Projekte werden in einem Bundesgesetz geregelt, das der neue Bundestag beschließen muss.

Ergänzt wird das Sondervermögen durch das geplante Infrastruktur-Zukunftsgesetz. Es orientiert sich am LNG-Beschleunigungsgesetz und greift zentrale Vorschläge der Bauindustrie auf – darunter die Flexibilisierung des Vergaberechts, vereinfachte Genehmigungen und ein zügigeres Verfahren. Ebenfalls positiv ist das angekündigte Drei-Säulen-Modell aus Haushaltsmitteln, Nutzerfinanzierung und privatem Kapital. Durch geschlossene Finanzierungskreisläufe für die Verkehrsträger und die vorgesehene Kreditfähigkeit der Autobahn GmbH könnten Investitionen künftig verlässlicher abgesichert werden.

Die Finanzierung der Deutschen Bahn aus dem Sondervermögen in Verbindung mit dem Infraplan als Steuerungsinstrument sowie den geplanten Strukturreformen ist ebenfalls zu unterstützen. Entscheidend wird sein, dass Mittel gezielt, transparent und nach tatsächlichem Bedarf eingesetzt werden – nicht nach dem Gießkannenprinzip.

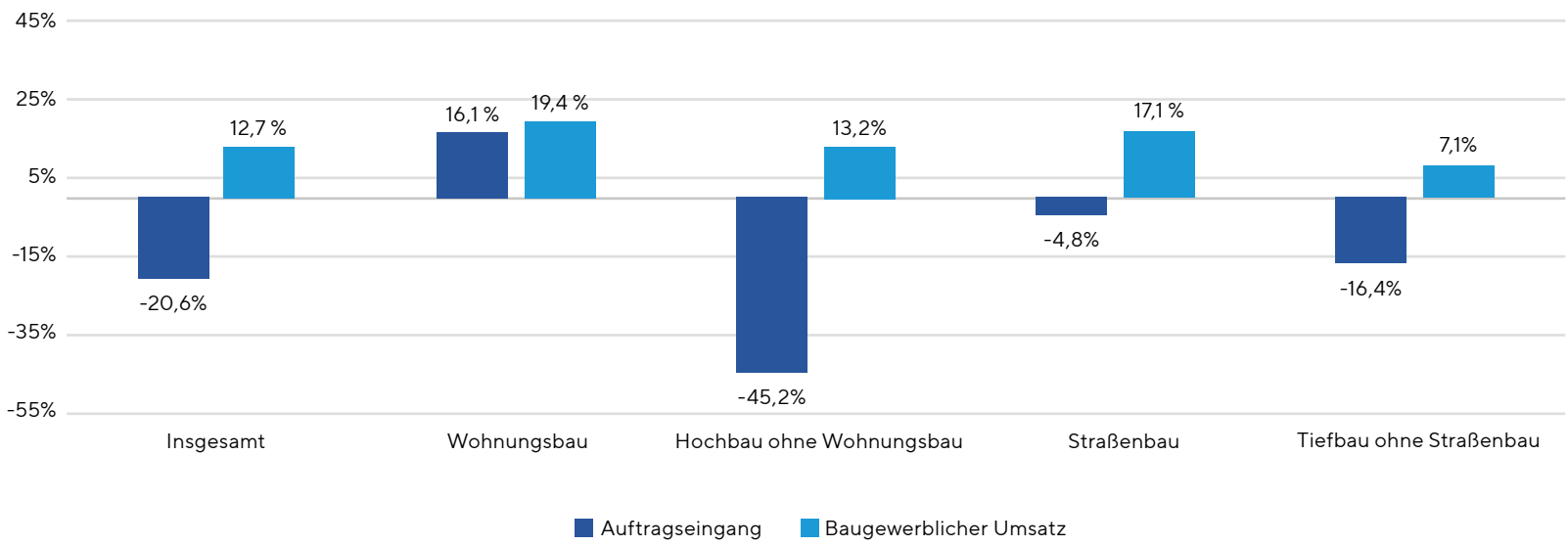
Für Nordrhein-Westfalen bedeutet all dies, dass erhebliche Mittel für die Modernisierung der Verkehrsinfrastruktur, die Sanierung von Schulen und Krankenhäusern sowie für Projekte im Bereich der Digitalisierung und des Klimaschutzes zur Verfügung stehen könnten. In den vergangenen Jahren hat sich allerdings gezeigt, dass NRW Bundesmittel aus Mangel an Planungsvorräten oder Genehmigungsfähigkeit teils gar nicht abrufen konnte: So wurden beispielsweise allein in den Jahren 2022 und 2023 rund 60 Millionen Euro an Bundesmitteln im Bereich Verkehrsinfrastruktur nicht genutzt, weil schlichtweg die Voraussetzungen zur Verausgabung fehlten. Diese Entwicklung ist umso gravierender, da NRW gleichzeitig mit erheblichen strukturellen Herausforderungen zu kämpfen hat. Im Landesstraßenbau ist das Land 2024 bundesweites Schlusslicht. Die Ausschreibungsvolumina sind eingebrochen, Planungsressourcen in der Verwaltung fehlen, und gleichzeitig steigen die Anforderungen an Nachhaltigkeit und Bürgerbeteiligung.

Die Bauindustrie fordert daher von der NRW-Landesregierung, die notwendigen Strukturreformen einzuleiten, um die Voraussetzungen für den Abruf der Mittel zu schaffen. Dazu gehört nicht nur die politische Priorisierung von Investitionen, sondern auch der Ausbau der Planungskapazitäten auf allen Ebenen. Ein flächendeckender Planungsvorrat – ähnlich dem Modell der sogenannten „Schubladenplanung" – ist unerlässlich, um Fördermittel aus dem Sondervermögen überhaupt zeitnah abrufen zu können. Der Aufbau dieser Reserveprojekte kann nur gelingen, wenn personelle und digitale Ressourcen in Landesbehörden und Kommunen gezielt gestärkt werden.

Gleichzeitig muss sich das Land auch auf Bundesebene stärker für eine bedarfsgerechte Mittelverteilung einsetzen. Wer aufgrund fehlender Projektvorbereitung keine Gelder abrufen kann, wird künftig weiter abgehängt. In Zeiten knapper öffentlicher Kassen ist die Konkurrenz zwischen den Bundesländern groß – NRW darf sich hier nicht erneut hinten anstellen. Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, kann das Sondervermögen seine volle Wirkung entfalten und einen nachhaltigen Beitrag zur Modernisierung der Infrastruktur und zur wirtschaftlichen Entwicklung in Nordrhein-Westfalen leisten.

Nicht zuletzt braucht es aber auch landeseigene Investitionsanstrengungen. Zwar fördert das Land den sozialen Wohnungsbau mit bundesweiten Rekordsummen, hat aber bei den Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur großen Nachholbedarf. Die für 2025 vorgesehenen 310 Millionen Euro für den Landesstraßenbau reichen nicht aus. Angesichts der Baupreissteigerungen seit dem letzten Investitionshoch wären mindestens 370 Millionen Euro erforderlich, um das bisherige Niveau zu halten. Im Bereich des kommunalen Verkehrs- und Brückenbaus ist der Bedarf mit geschätzten 2,5 Milliarden Euro bis 2030 ohnehin riesig. Die Landesregierung muss daher nicht nur auf zusätzliche Bundesmittel hoffen, sondern auch eigene Spielräume aktiv nutzen.

REALER AUFTRAGSEINGANG UND UMSATZ JANUAR 2025
VERÄNDERUNG GEGENÜBER JANUAR 2024 (BETRIEBE AB 20 BESCHÄFTIGTE)
PREISBEREINIGTER VOLUMENINDEX



Quelle: IT.NRW

PLANUNG UND GENEHMIGUNG: DER FLASCHENHALS MUSS ENDLICH BESEITIGT WERDEN

Die oftmals viel zu langen und zu komplexen Planungs- und Genehmigungsverfahren auf Bundes- und Landeseben sind schon lange ein Ärgernis – nun können sie zu einem zusätzlichen Bremsklotz für eine schnelle Umsetzung des Sondervermögens werden. Für die Bauwirtschaft ist vor allem entscheidend, dass insbesondere bei Vergabeverfahren, Umweltvorgaben und Förderregularien klare Vereinfachungen geschaffen werden. Heute müssen Bauunternehmen in vielen Fällen mehr Personal für Verwaltungsaufwand als für tatsächliche Bauleistungen vorhalten. Das hemmt nicht nur Produktivität, sondern gefährdet auch die Wettbewerbsfähigkeit – insbesondere im internationalen Vergleich. Deutschland droht hier weiter an Boden zu verlieren, wenn der Bürokratieabbau nicht entschlossen vorangetrieben wird. Hinzu kommt die Notwendigkeit, Planungs- und Genehmigungsprozesse nicht nur zu digitalisieren, sondern auch zu harmonisieren. Wenn jedes Bundesland seine eigenen Vorgaben für Baustandards, Verfahren oder Umweltprüfungen macht, führt das zu erheblichen Reibungsverlusten. Hier braucht es den Mut zur Vereinheitlichung – im Interesse der Investoren, der Bauwirtschaft und letztlich der Steuerzahler.

Viele Planungsbehörden und Kommunen leiden unter akutem Personalmangel, fehlenden digitalen Werkzeugen und nicht mehr zeitgemäßen Prozessen. Gerade hier ist Unterstützung erforderlich: gezielte Fortbildungen, bessere Ausstattung und finanzielle Förderung der Digitalisierung. Nur wenn in der Verwaltung spürbare Verbesserungen erreicht werden, können neue Investitionen rasch in konkrete Bauvorhaben umgesetzt werden.

Tatsächlich verspricht die neue Bundesregierung eine Vereinfachung und Bündelung von Verfahren sowie eine breitere Einführung digitaler Werkzeuge wie Building Information Modeling (BIM). Auch das Vergaberecht soll reformiert werden. Dass dies möglich ist und wirkt, haben die beschleunigten Verfahren beim Bau von LNG-Terminals an den deutschen Küsten ebenso gezeigt, wie der erfolgreiche Wiederaufbau der Infrastruktur nach der Jahrhundertflut 2021 in NRW und Rheinland-Pfalz – das geplante Infrastruktur-Zukunftsgesetz soll richtigerweise an diese positiven Erfahrungen anknüpfen.

Die geplanten Maßnahmen deuten auf eine Reformbereitschaft hin, die die Bauindustrie ausdrücklich begrüßt. Entscheidend wird sein, ob diese Vorhaben mit der nötigen politischen Entschlossenheit umgesetzt und nicht im föderalen Klein-Klein oder zwischen Ressortinteressen verwässert werden. Der erkennbare Wille zur Beschleunigung darf nicht an veralteten Verwaltungsstrukturen oder mangelndem Vollzugswillen scheitern. Die Praxis der letzten Jahre hat gezeigt: Der Flaschenhals liegt oft nicht im Gesetzbuch, sondern auf dem Amtsschreibtisch.

FAZIT: JETZT MUSS GELIEFERT WERDEN

Die Koalition aus CDU, CSU und SPD hat mit ihrem Koalitionsvertrag und dem Sondervermögen wichtige Weichen gestellt. Die Bauindustrie erkennt an, dass viele der angekündigten Maßnahmen das Potenzial haben, den dringend notwendigen Investitionsschub auszulösen. Doch der Blick in die Praxis zeigt: Noch fehlt es an Tempo, Verbindlichkeit und Priorisierung. Reformen dürfen nicht nur auf dem Papier stehen, sondern müssen in der Realität der Verwaltungen und Planungsbehörden ankommen.

Auch bleibt der Koalitionsvertrag mit Blick auf Steuer-, Sozial- und Finanzpolitik hinter den Erwartungen zurück. Weder die steuerlichen Rahmenbedingungen noch der Bürokratieabbau werden konsequent angegangen – von einer echten Wirtschaftswende kann daher keine Rede sein. Unklar bleibt zudem, wie die geplante Reform der Schuldenbremse innerhalb der Koalition tragfähig ausgestaltet werden soll. Selbst wenn Investitionen künftig ausgenommen werden, bleibt die Frage nach der „Zusätzlichkeit" zu bestehenden Haushaltsmitteln offen – ein Punkt, der in der Umsetzung politischen Zündstoff birgt.

Für Nordrhein-Westfalen bedeutet das umso mehr, Verantwortung zu übernehmen – nicht nur als größtes Bundesland, sondern auch als Industriestandort mit erheblichen Herausforderungen. Das Land muss eigene Mittel aufstocken, Planungsstrukturen stärken und alle Voraussetzungen schaffen, um die Chancen des Sondervermögens zu nutzen. Gleichzeitig muss es sich auf Bundesebene als Motor für eine moderne, investitionsfreundliche Infrastrukturpolitik positionieren.

Die Bauwirtschaft steht bereit. Sie hat Kapazitäten, Know-how und die Bereitschaft, ihren Beitrag zur Transformation des Landes zu leisten. Was sie braucht, ist ein verlässlicher Rahmen: wirtschaftlich, politisch und administrativ. Wenn dieser geschaffen wird, kann das Bauwesen in den kommenden Jahren zum zentralen Träger einer nachhaltigen und wettbewerbsfähigen Zukunft werden.

Der Ball liegt jetzt bei der Politik. Entscheidend ist die Umsetzung. Ohne begleitende Strukturreformen, moderne Verwaltungsverfahren und strategische Investitionssteuerung wird das Programm sein Potenzial nicht entfalten. Geld allein baut keine Brücken, errichtet keine Schulen und saniert keine Bahntrassen. Erst wenn Fördermittel auf funktionierende Strukturen treffen, entstehen daraus Wertschöpfung und Zukunftsfähigkeit. All diese Themen bleiben im FOKUS.

info // KOALITIONSVERTRAG

Eine detaillierte Bewertung des Koalitionsvertrags aus Sicht der BAUINDUSTRIE finden Sie unter **https://bit.ly/42ApHwi**

MITGLIEDERVERSAMMLUNG VERBANDSBEZIRK KÖLN

Ein Blick auf die Zukunft des Deutzer Hafens

In der Mühlenverwaltung in Köln-Deutz trafen sich am 13. März die Mitglieder des Verbandsbezirks Köln. Sven Linnartz begrüßte als Vorsitzender des Verbandsbezirks die Gäste und eröffnete eine Veranstaltung, die nicht nur von aktuellen politischen Themen geprägt war, sondern auch einen spannenden Ausblick auf die Zukunft des Deutzer Hafens bot.

Bernd Dallmeyer und Dietmar Körner von "moderne stadt" – der Gesellschaft zur Förderung des Städtebaus und der Gemeindeentwicklung mbH – nahmen die Anwesenden mit in die Welt der innovativen Stadtplanung und nachhaltigen Quartiersentwicklung. Ihr Vortrag über die Entwicklungsmaßnahme Quartier Deutzer Hafen gab einen Ausblick auf die Transformation des Hafengebiets, das Wohnraum und Arbeitsstätten vereint und gleichzeitig die Herausforderungen eines Überschwemmungsgebiets im Blick behalten soll.

Die moderne stadt, gegründet im Jahr 1969, ist die Stadtentwicklungsgesellschaft der Stadtwerke Köln GmbH und der Stadt Köln. Sie hat bereits zahlreiche Projekte wie die Entwicklung des Rheinauhafens und des Butzweilerhofs realisiert. Nun folgt der Deutzer Hafen. Der städtebauliche Entwurf aus dem Jahr 2016 sieht neben einer Wasserfläche von acht Hektar die Entwicklung von einem modernen und nachhaltigen Stadtteil vor. Die Maßnahme erstreckt sich über 13 Hektar Bauland, auf dem mehrere Kitas, eine Schule, Nahversorgung sowie Wohn- und Arbeitsstätten entstehen sollen.

Eine besondere Herausforderung stellt die Lage des Deutzer Hafens in einem Überschwemmungsgebiet dar, weshalb bei allen Baumaßnahmen das Abflussverhalten des Rheins berücksichtigen. So wird beispielsweise eine flutbare Tiefgarage geplant. Darüber hinaus sind zahlreiche Grünflächen, insgesamt acht Plätze und zwei Promenaden entlang des Hafenbeckens sowie ein Schwimmbad im Rhein vorgesehen. Die insgesamt 27 Baufelder werden über eine Bruttogeschossfläche von rund 760.000 Quadratmetern verfügen. Das Gebiet wird an den öffentlichen Personennahverkehr, an Radwege und in den späten 2030er Jahren an die S16 angeschlossen.

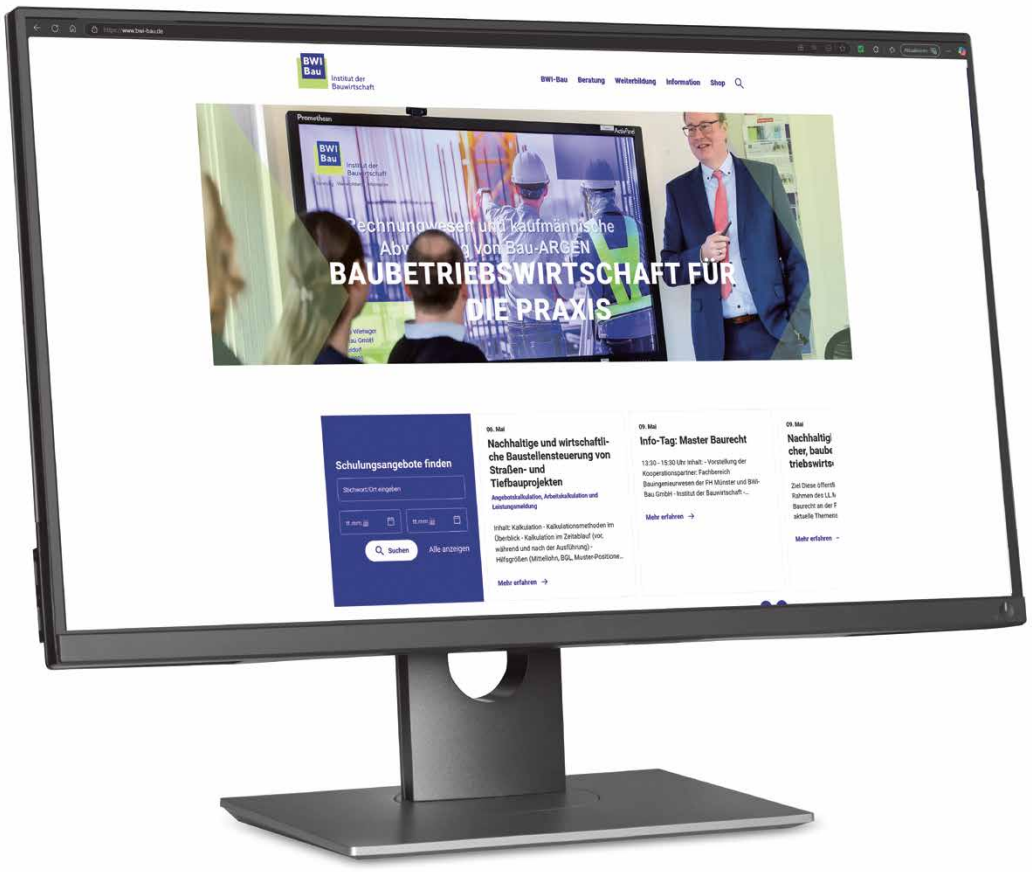
Die Vergabe der Baufelder erfolgt in einem Wettbewerb, bei dem sowohl Nutzung als auch Nachhaltigkeitsaspekte Vergabekriterien sein werden. Die ersten Erschließungsmaßnahmen im Kanalbau sind bereits ausgeschrieben. Die Arbeiten beginnen im Mai 2025.

Im Anschluss an die Präsentation von moderne stadt hatten die Mitglieder des Verbandsbezirks die Gelegenheit, die Auermühle zu besichtigen. Diese geht auf einen traditionsreichen, bereits 1850 in Nippes durch Heinrich Auer gegründeten Betrieb zurück und hat in der Zeit ihrer Nutzung von zwei wichtigen Standortvorteilen profitiert: der Transportmöglichkeit von Korn und Mehl über den Wasserweg sowie über den damals bereits verfügbaren Gleisanschluss. Ein spannender Einblick in die Industriekultur am Rhein. //

NEUE WEBSEITE BWI-BAU

BWI-Bau im neuen Gewand – und noch digitaler

Aus Grün wird Blau – neues Logo, mehr Inhalte und benutzerfreundlicher. Die BWI-Bau GmbH hat ihre Website komplett überarbeitet, um ihre Zugehörigkeit zur BAUINDUSTRIE noch deutlicher zu unterstreichen. Was neu ist und worauf sich die Kunden freuen können.



Vor 61 Jahren wurde das BWI-Bau als Tochterunternehmen des Bauindustrieverbandes Nordrhein-Westfalen gegründet. Ursprünglich als Forschungsinstitut, aber gleichzeitig mit dem Anspruch, Bauunternehmern dabei zu helfen, betriebliche Prozesse wirtschaftlich zu optimieren. In den drei Leistungssäulen Beratung, Weiterbildung und Information hat sich das Institut der Bauwirtschaft seitdem bundesweite Anerkennung verschafft und jahrzehntelange Kompetenz und Erfahrung innerhalb der Branche aufgebaut.

Erforderlich geworden ist die Umgestaltung der Website durch den kontinuierlichen Ausbau der Weiterbildungsmaßnahmen, die in den vergangenen Jahren enorm gewachsen sind. Daher liegt ein besonderes Augenmerk des Internetauftritts auch auf den Schulungsangeboten, die durch eine optimierte Suche und eine übersichtlichere Darstellung leichter gefunden werden sollen. Konzeptionell reicht das Angebot von kurzen Web-Trainings über Halbtages- und Tagesveranstaltungen bis hin zu komplexeren Schulungsmaßnahmen wie Seminarfolgen, modularen Zertifikatskursen auf Hochschulniveau, von Fernkursen bis hin zu Studiengängen, von Erfahrungsaustauschkreisen bis hin zu exklusiven Strategietagen.

Neugestaltet wurde auch der BWI-Bau-Shop, in dem Kunden der Baubranche wie gewohnt ARGE-Musterverträge, Broschüren, Handbücher oder Leitfäden erwerben können. Aber auch der Bereich der Beratung und der Information wurde um neue Aspekte und Beiträge erweitert. So sollen der Kundenservice weiter gestärkt sowie die Themen Baubetriebswirtschaft, Baubetrieb und Baurecht entlang der gesamten Wertschöpfungskette Bau konkurrenzfähig gehalten werden.

Neu sind nicht nur Inhalte, sondern auch das Logo. Optisches Erkennungsmerkmal waren bislang die beiden ineinander verwobenen grün-weißen Quadrate. Diese sind nun an eine zeitgemäße Optik angepasst worden. Fortan sorgen zwei ineinander gesetzte Quadrate, gehalten im kräftigen Markenblau des Bauindustrieverbandes sowie in einem lindgrünen Farbton, für eine moderne Darstellung des BWI-Bau-Logos. Das neue Erkennungsmerkmal ist nach dem Ende März erfolgten Relaunch der Homepage online bereits zu sehen.

Überzeugen Sie sich selbst bei einem Besuch auf **www.bwi-bau.de**. //

100 JAHRE HEINRICH GRÜNEWALD GMBH & CO. KG

// Daniel Strücker, Präsident des Bauindustrieverbands NRW (links) und Prof. Beate Wiemann, Hauptgeschäftsführerin des Verbandes (rechts) gratulieren der Familie Grünewald herzlich zu ihrem besonderen Firmenjubiläum.

Ein Jahrhundert Erfolgsgeschichte in Oberhausen

An der Centroallee in Oberhausen, in direkter Nähe zum bekannten Einkaufszentrum und zum Gasometer, befindet sich der Sitz der Heinrich Grünewald GmbH & Co. KG. Das Besondere an diesem Ort: Dirk Grünewald hat ihn Ende der Neunzigerjahre aus einstigen Industrieflächen selbst mitentwickelt. Nun feiert das Unternehmen sein 100-jähriges Jubiläum – ein Grund zu gratulieren und einen Blick auf die bewegte Geschichte zu werfen.

Im Jahr 1925 gründete der erst 21-jährige Baumeister Heinrich Grünewald in der damals noch selbstständigen Gemeinde Osterfeld in Westfalen das Unternehmen. Zunächst gehörte insbesondere der Bau von Einfamilienhäusern zu den Aufgaben der Firma. Doch gelenkt durch seine persönlichen Interessen erschloss Heinrich Grünewald bald auch die Bereiche des Ingenieur- und Hochbaus und gab dem jungen Unternehmen damit eine zukunftsweisende Richtung. In der Zeit bis zum Kriegsbeginn konnte die Firma einige große Aufträge, beispielsweise für die heimische Großindustrie, aber auch für Krankenhäuser und Schulen für sich gewinnen und mit seinen rund 350 Mitarbeitern umsetzen.

Nach dem Kriegsende und der Rückkehr Heinrich Grünewalds von der Ostfront begannen für das Unternehmen bewegte Zeiten, da die Beseitigung der Kriegsschäden, die Errichtung von Wohnanlagen, aber auch von zahlreichen Ingenieurbauten für die Kohle-, Eisen- und Stahlindustrie zu einer beispiellosen Entwicklung beitrugen. Mitte der Sechzigerjahre hatte sich das Unternehmen, das zu diesem Zeitpunkt als KG firmierte, mit seinen rund 550 Mitarbeitenden zu einem der größten Oberhausener Baubetriebe entwickelt. In den folgenden Jahren, konzentrierte sich das Unternehmen – auch der deutlichen Rezession geschuldet – vermehrt auf den Brückenbau.

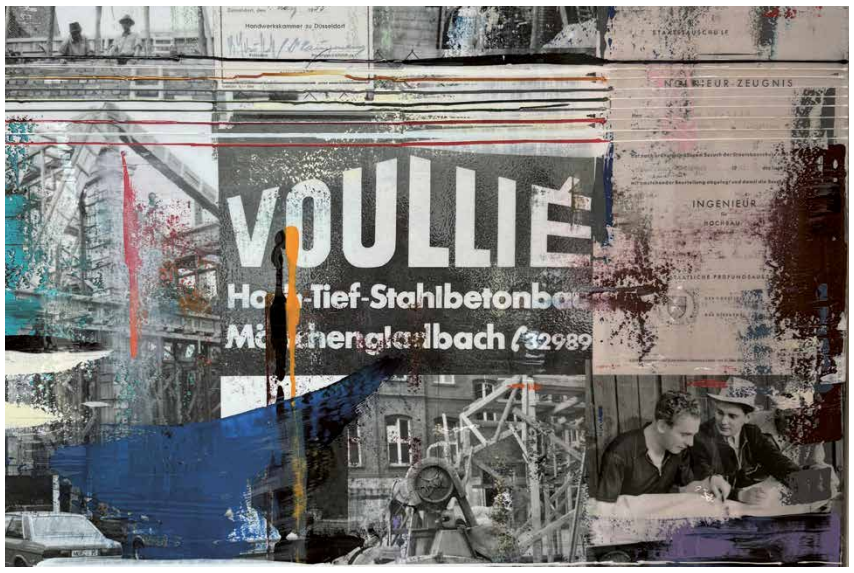
Als Heinrich Grünewald im Alter von 72 Jahren verstarb, trat 1976 sein damals 21-jähriger Sohn Dirk Grünewald zunächst als Generalbevollmächtigter der Geschäftsleitung in das Unternehmen ein. Die Schwerpunkte blieben der Hoch- und Ingenieurbau. Hinzu kamen erste Aufträge im Bereich der Altbausanierung. Dazu zählte auch die starke Kooperation mit der Gemeinnützigen Wohnungsbau-Genossenschaft (GEWO), mit der die flächendeckende Sanierung großer Oberhausener Siedlungen umgesetzt wurde. Ergänzend wurden Projekte im Bau von schlüsselfertigen Einfamilienhaus-Siedlungen und kleinen städtischen Einkaufszentren angegangen.

Ein besonderer Meilenstein des Unternehmens war für Dirk Grünewald das Mitwirken an der Entwicklung der Neuen Mitte Oberhausen, genauer gesagt dem CentrO. Hier kam es zwischen 1994 und 1996 zu der Bildung der Arge NMO, gemeinsam mit den Oberhausener Bauunternehmen HEINE und GHH-Bau, und damit zum größten Auftrag der Firmengeschichte in Höhe von 120 Millionen DM. Das Grünewald-eigene Bürohaus TWINTOWER wurde zum Sitz des CentrO-Managements. In den darauffolgenden Jahren stellte Grünewald die eigene Durchführung von Rohbauarbeiten ein und erschloss neue Felder als Generalunternehmer, Bauträger und Projektkoordinator. Eine beeindruckende Unternehmensgeschichte, auf die man nun zum 100-jährigen Jubiläum zurückblicken kann. Und das Bauen – das scheint der Familie im Blut zu liegen: Auch Tochter Isabel Grünewald hat sich in der Branche bereits einen Namen gemacht.

Es ist aber nicht nur die Tätigkeit für sein Unternehmen, die Dirk Grünewald auszeichnet, sondern auch sein besonderes Engagement für die Branche. Die Heinrich Grünewald GmbH & Co. KG ist bereits seit 1988 Mitglied im Bauindustrieverband NRW. Gleich seit dem Beitritt engagierte sich Dirk Grünewald in verschiedenen Ämtern und Fachausschüssen – zunächst im damaligen Verbandsbezirk Essen. Schon bald darauf legte er den Fokus auf das Thema Berufsbildung sowie auf die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Fachkräften in der Baubranche. So wundert es auch nicht, dass er zunächst von 1994 bis 2014 Vorstandsvorsitzender des Berufsförderungswerkes wurde. Im Vorstand des Bauindustrieverbands NRW engagierte sich Dirk Grünewald insgesamt 30 Jahre, davon acht Jahre als Präsident des Verbandes.

Umso mehr freut es den Bauindustrieverband NRW nun, Dirk Grünewald zu seinem ganz besonderen Firmenjubiläum zu gratulieren und für die Zukunft alles Gute zu wünschen. //

70 JAHRE VOULLIÉ BAUUNTERNEHMUNG GMBH & CO KG



// 70 Jahre Firmengeschichte

//Urkundenübergabe von Stefan Bahrenberg vom Bauindustrieverband NRW an die Geschäftsführer Jörg Voullié und Patrick Voullié (v. l. n. r.)

Das Bauen im Blut: 70 Jahre Familientradition

Ein Familienunternehmen in dritter Generation feiert sein Jubiläum. Schon seit 70 Jahren gibt es die Voullié Bauunternehmung GmbH & Co KG in Mönchengladbach. Seit den Anfängen hat sich hier einiges getan. Heute setzt das Unternehmen Kundenaufträge in der gesamten Region um.

Mit 25 eigenen gewerblichen Mitarbeitern übernimmt die Firma Voullié unter anderem zahlreiche Projekte im klassischen Hochbau. Dazu zählen insbesondere Ein- und Mehrfamilienhäuser, Industrie- und Gewerbebauten, aber auch öffentliche Bauten und Umbauten. Zum breiten Spektrum des Tätigkeitsfelds gehören darüber hinaus Reparatur- und Sanierungsdienstleistungen, diverse Baudienstleistungen sowie die Objektbetreuung. Seit März 2018 ergänzt die dritte Generation in der Geschäftsführung das Team aus Bauingenieuren, Meistern, Polieren und Facharbeitern. In besonderem Maße trägt die generationsübergreifende Mischung aus Erfahrung und Fachkenntnis dazu bei, dass eine fristgerechte und qualitativ hochwertige Umsetzung anspruchsvoller Projekte gesichert werden kann. So können auch spezielle Anforderungen professionell gelöst werden. Das Einsatzgebiet des Unternehmens umfasst den Raum Mönchengladbach, Düsseldorf, Köln, Aachen, Neuss, Krefeld, Duisburg und Essen und deckt damit einen großen Bereich des Rheinlands bis hinein ins Ruhrgebiet ab.

Bei all diesen Arbeiten wird im familiengeführten Unternehmen die Qualitätssicherung besonders großgeschrieben. Das Verständnis, als zuverlässiger Partner in einem vertrauensvollen Miteinander eine qualifizierte Dienstleistung zu bieten, wird vom Ingenieur bis zum Facharbeiter gelebt und zudem durch ein internes Qualitätsmanagement nach DIN EN ISO 9001 ergänzt. Doch nicht nur die Qualität spielt für den Unternehmenserfolg eine große Rolle. Auch die Mitarbeiterzufriedenheit ist von zentraler Bedeutung. Viele der Mitarbeiter sind schon seit ihrer Ausbildung und darüber hinaus auch seit weit mehr als 15 Jahren bei der Voullié Bauunternehmung tätig – ein gutes Zeichen für die Stimmung am Arbeitsplatz und auf der Baustelle.

Der Bauindustrieverband NRW wünscht der Voullié Bauunternehmung für ihre zukünftigen Pläne und für die dritte Generation in der Unternehmensführung viel Erfolg.

Bereits seit 1985 ist die Voullié Bauunternehmung Mitglied im Bauindustrieverband NRW. //

25 JAHRE MALIC GMBH & CO. KG

Tankstellenbau und mehr: Ein Vierteljahrhundert Malic

Einen Grund zum Gratulieren gab es kürzlich beim Bauunternehmen Malic. Den familiengeführten Betrieb gibt es nun bereits seit einem Vierteljahrhundert in Bochum. Das Team ist engagiert, freut sich über das Jubiläum und blickt optimistisch in die Zukunft.

Die Firma Malic wurde am 1. April 2000 in Herne als Vera Malic GbR gegründet – damals mit nur vier Mitarbeitern. Die Firma spezialisierte sich zunächst auf den Tankstellenbau. Bedingt durch das stetige Wachstum zog die Unternehmenszentrale schon zwei Jahre später an den heutigen Standort in Bochum-Hiltrop und firmiert seitdem als Bauunternehmung Malic GmbH & Co.KG.

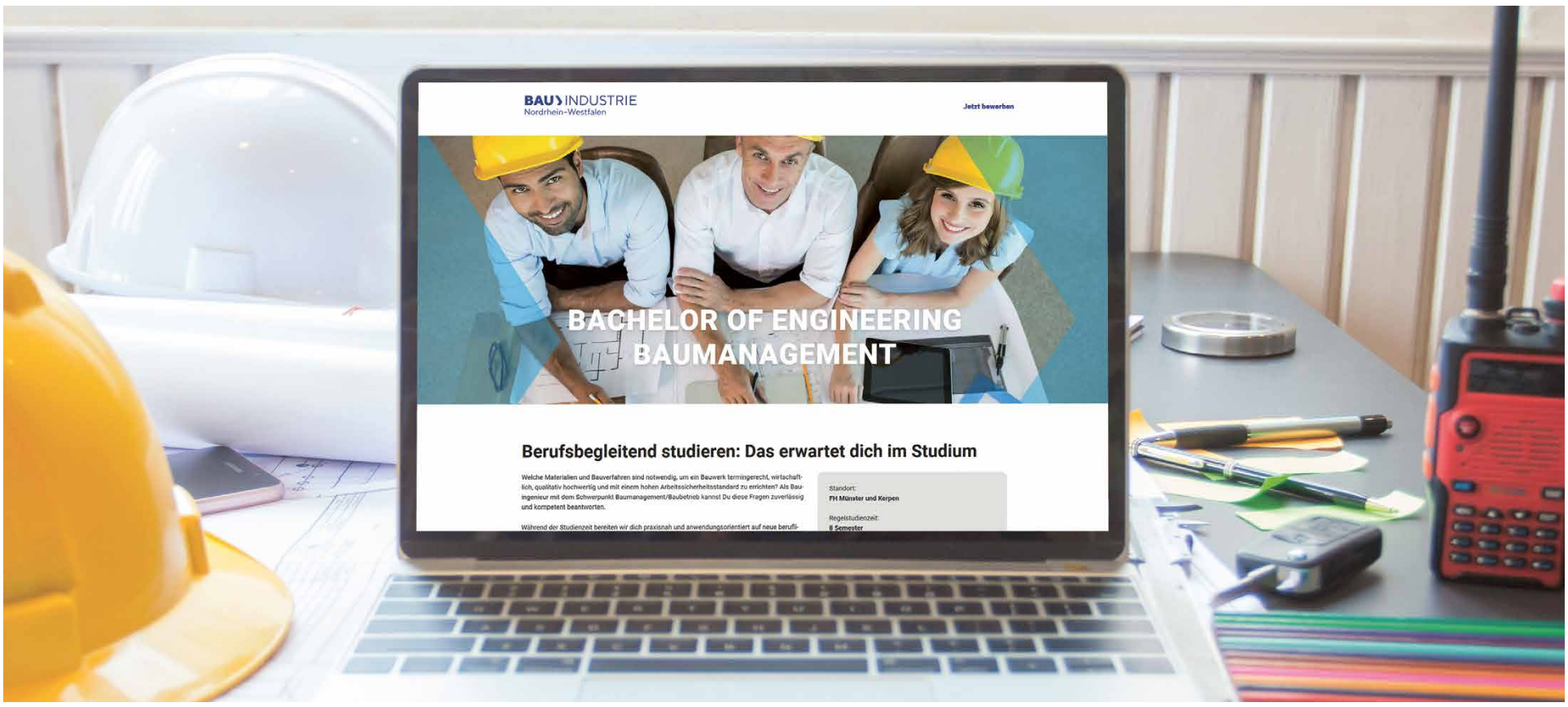
In den vergangenen Jahren investierte das Unternehmen in einen umfangreichen Maschinenfuhrpark, der dem neuesten Stand der Technik entspricht, um für die Kunden qualitativ hochwertige Arbeiten leisten zu können. Nach 25 Jahren erfolgreicher Unternehmensgeschichte beschäftigt die Malic GmbH & Co. KG rund 50 Mitarbeiter, von gewerblichen und kaufmännischen Auszubildenden über Büroangestellte bis hin zu den Mitarbeitern auf den Baustellen und den Bauleitern – ein tatkräftiges Team, das gemeinsam optimistisch in die Zukunft blickt.

Eines der Standbeine des Unternehmens ist bis heute der Tankstellenbau. Hier wird beispielsweise der Neubau von Tankstellen, der Ein- und Ausbau von Behältern, das Ändern und Abdichten der Entwässerung, aber auch der Abbruch einer Tankstelle angeboten. Ergänzt wird das Portfolio des Unternehmens um Bauprojekte im Industrie- und Wohnungsbau. Die Malic Bauunternehmung bietet ihren Kunden Aufbau-, Umbau und Abbrucharbeiten an Industrieanlagen an. Aber auch Fahrbahnabbrüche oder Baugrubenverfüllungen sind für das Team kein Problem.

Die Geschäftsführung, bestehend aus Anke, Peter und Anja Royczyk, legt ein besonderes Augenmerk auf die regelmäßige Fort- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiter. Sie selbst haben ihr Fach von der Pike auf gelernt und machten zunächst Maurer- bzw. Betonbauer-Ausbildungen, bevor sie sich in anderen Bereichen weiterbildeten. Diese Möglichkeit wird so auch dem Team geboten und die Mitarbeiter bleiben durch ihre Fortbildungen immer auf dem neusten Stand, sind flexibel einsetzbar und können auch zukünftig alle Aufträge zur Zufriedenheit der Kunden abschließen.

Die Malic GmbH & Co. KG ist seit 2008 Mitglied im Bauindustrieverband NRW. Wir gratulieren herzlich zum Jubiläum! //

NEUE WEBSEITE FÜR BACHELOR BAUINGENIEURWESEN - BAUMANAGEMENT



Einen Klick voraus – neue Webseite für Bachelor-studiengang.

Manchmal braucht es einen ganz neuen Look, um mit frischer Energie durchzustarten. Das gilt nicht nur für Kleidung, Haarschnitt und Co., sondern in diesem Fall auch für die Webseite zum Bachelorstudiengang Bauingenieurwesen - Baumanagement. Dieser präsentiert sich ab sofort mit einem ansprechenden Design, aber auch mit aktualisierten Inhalten.

Besucht man die neue Webseite, sticht eines sofort ins Auge: Alle relevanten Inhalte finden sich gleich auf einen Blick auf der Startseite. Hier wird kurz und bündig erklärt, was die Studierenden erwartet, es finden sich Informationen zu Zugangsvoraussetzungen, Studienzeit, Ablauf und Gebühren. Darüber hinaus gibt es aktuelle Beiträge rund um den Studiengang, Termine werden veröffentlicht, und nicht zuletzt hat man mit nur zwei Klicks seine Bewerbung für den Studiengang abgeschickt. Das Ganze ist also so nutzerfreundlich wie möglich gestaltet. In Kurzvideos erklären Personen aus der Praxis sowie Studierende, welche Vorteile der Studiengang bietet.

Doch nicht nur optisch hat sich einiges getan. Auch inhaltlich wartet der Bachelorstudiengang mit neuen Komponenten auf: Zukünftig erhält das Projektmanagement eine stärkere Gewichtung bei den Lerninhalten, da projektbezogene Arbeit immer mehr Raum in der praktischen Arbeit rund um die Baustelle einnimmt. Auch werden Themenschwerpunkte auf das nachhaltige und kreislauforientierte Bauen gesetzt, um den aktuellen Anforderungen an Bauprojekte auch in diesem Bereich gerecht zu werden. Die Studierenden erhalten so nun auch Fachexpertise in nachhaltigen Baupraktiken und -technologien. Das Ziel der neuen Module: Der Studiengang erhält einen ganzheitlichen Ansatz, der das Bauwesen und seine Anforderungen abbildet und ist nicht rein auf die Baustelle beschränkt. Das verbesserte Konzept fokussiert sich so noch mehr auf die Bedürfnisse der Unternehmen und wird aktuellen Standards gerecht.

Zudem tritt der berufsbegleitende Bachelor zukünftig auch unter einem neuen Namen auf: Statt „Bachelor Baustellenmanagement“ firmiert der Studiengang nun unter „Bachelor Bauingenieurwesen – Baumanagement“.

Neugierig geworden?
Dann schauen Sie vorbei auf **www.bachelor-bauingenieurwesen.de** oder melden sich bei Sarah Brinker, Produktmanagerin Weiterbildung beim Berufsförderungswerk der Bauindustrie NRW (**s.brinker@bauindustrie-nrw.de**).

Der geplante Studienstart ist im September 2025.

Mehr Infos zum Studiengang Bachelor Bauingenieurwesen – Baumanagement

Hier geht es zur Online-Infoveranstaltung zum berufsbegleitendem Studium Bauingenieurwesen - Baumanagement der FH Münster.

AUSBILDUNGSPREIS DER BAUINDUSTRIE NRW 2025

Auf die Plätze, fertig, bewerben!

Der Ausbildungspreis der BAUINDUSTRIE NRW geht in die nächste Runde. Von Mai bis August können sich gewerbliche Auszubildende aus den Ausbildungszentren in Kerpen, Oberhausen und Hamm für den Förderpreis für besonderes Engagement bewerben.Eine Fachjury wählt im Anschluss an den Bewerbungszeitraum die drei Gewinner aus, die im Rahmen der Jahrgangsbestenehrung am 9. Oktober 2025 im Ausbildungszentrum in Oberhausen ihren Preis erhalten.

3 Fragen an Sandra Schelonka, Referentin Ausbildung und Nachwuchswerbung des Bauindustrieverbandes NRW, zum Ausbildungspreis der BAUINDUSTRIE NRW:

BAU Aktuell: Frau Schelonka, was ist das Ziel des Ausbildungspreises der BAUINDUSTRIE NRW?

Sandra Schelonka: Mit dem Ausbildungspreis der BAUINDUSTRIE NRW wollen wir auch im Jahr 2025 bewusst ein Zeichen setzen: Wir möchten junge Menschen auszeichnen, die sich während ihrer Ausbildung nicht nur fachlich engagieren, sondern auch Verantwortung für unsere Gesellschaft übernehmen. Im Mittelpunkt des Preises steht daher nicht die schulische oder betriebliche Leistung, sondern das persönliche Engagement – zum Beispiel in sozialen Projekten, im Ehrenamt oder in der Jugendarbeit. Unser Ziel ist es, die Persönlichkeitsentwicklung junger Auszubildender zu fördern, gesellschaftliche Vorbilder sichtbar zu machen und zu zeigen: Die Bauwirtschaft setzt auf Menschen, die nicht nur kompetent, sondern auch werteorientiert handeln. Der Ausbildungspreis 2025 versteht sich somit als Anerkennung für gelebte Verantwortung – und als Motivation für andere, es diesen Vorbildern gleichzutun.

BAU Aktuell: Warum ist es für die Branche, aber auch für jedes Unternehmen wichtig, dass sich die Auszubildenden sozial engagieren?

Sandra Schelonka: Weil fachliches Können allein nicht reicht. In der heutigen Arbeitswelt – und ganz besonders in der Bauwirtschaft – zählen auch Teamgeist, Verantwortungsbewusstsein und die Fähigkeit, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen. Gerade das soziale Engagement außerhalb des Berufsalltags zeigt, dass junge Menschen bereit sind, sich einzubringen – für andere, für ihre Gemeinschaft, für eine bessere Gesellschaft. Das ist für uns ein wichtiger Teil der Persönlichkeitsbildung. Mit dem Ausbildungspreis wollen wir diese Haltung sichtbar machen und stärken. Wer sich sozial engagiert, zeigt Haltung. Und genau solche Menschen braucht unsere Branche – auf der Baustelle genauso wie im Büro oder in der Bauleitung.

Denn: Soziales Engagement wirkt auch nach innen – und stärkt die Unternehmenskultur. Wenn junge Auszubildende sich außerhalb des Betriebs für andere einsetzen, bringen sie wichtige Kompetenzen mit in den Arbeitsalltag: Eigeninitiative, Verantwortungsbewusstsein, Teamfähigkeit und soziale Sensibilität. Solche Qualitäten wirken sich direkt auf das Betriebsklima aus – sie fördern Zusammenhalt, stärken die Kommunikation und machen ein Unternehmen insgesamt resilienter.

Zudem positionieren sich engagierte Unternehmen als attraktive Arbeitgeber. Wer jungen Menschen Raum gibt, sich zu entwickeln – fachlich wie menschlich –, wird auf dem Ausbildungsmarkt besser wahrgenommen und gewinnt motivierte Talente. Nicht zuletzt leistet auch das Unternehmen durch solche Persönlichkeiten einen aktiven Beitrag zur Gesellschaft und zeigt, dass wirtschaftlicher Erfolg und soziale Verantwortung zusammengehören.

BAU Aktuell: Was bedeutet es für die Auszubildenden, wenn sie den Preis erhalten?

Sandra Schelonka: Für die drei Preisträgerinnen und Preisträger ist es weit mehr als nur ein Preis. Es ist eine sichtbare und sehr persönliche Anerkennung für das, was sie außerhalb ihrer Ausbildung leisten – oft im Stillen, oft selbstverständlich. Mit der Auszeichnung, die neben einer Urkunde und einem Glaspokal auch eine Geldzuwendung von 500 Euro umfasst, wird ihr soziales und ehrenamtliches Engagement öffentlich gewürdigt. Das ist eine starke Botschaft: „Dein Einsatz zählt. Du machst einen Unterschied – für andere und für unsere Gesellschaft."

Für die Auszubildenden bedeutet die Ehrung oft einen Moment des Stolzes, aber auch der Bestärkung, dass es richtig ist, Verantwortung zu übernehmen, sich einzusetzen – und dabei gesehen zu werden. Gerade in einer Branche wie der Bauwirtschaft, in der Teamarbeit und Verlässlichkeit zentral sind, zeigt sich hier: Fachliche Qualifikation und menschliches Engagement gehen Hand in Hand.

Die Auszeichnung kann damit auch ein Türöffner sein – persönlich wie beruflich. Denn wer sich engagiert, dem traut man etwas zu. //

info // AUSBILDUNGSPREIS

Bewerbung für den Ausbildungspreis der BAUINDUSTRIE NRW 2025

Ist das Interesse geweckt? Oder kennen Sie einen Auszubildenden, der für die Auszeichnung in Frage kommt? – Unter dem folgenden Link finden Sie das Online-Formular zur Bewerbung.
https://talentbruecke.limequery.com/636592?lang=de

PROJEKT IN DUISBURG ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN

Azubis im Rampenlicht: Wir asphaltieren selbst!

Im Rampenlicht stehen nicht nur die Künstler von FlicFlac in der Manege; im Rampenlicht standen auch die Asphaltbauer und Straßenbauer-Azubis aus dem Ausbildungszentrum der Bauindustrie NRW in Kerpen, als sie die Fläche für die neue Show „Road Trip“ des renommierten Zirkus am alten Güterbahnhof in Duisburg asphaltierten.

Oftmals bleibt auf den Baustellen nur wenig Zeit, Auszubildende intensiv und umfassend in neue Aufgaben und Verantwortungsbereiche einzuarbeiten. Doch nur durch das praktische Arbeiten mit den Geräten, Materialien und Plänen können wichtige Erfahrungen gesammelt und die individuellen Fertigkeiten verbessert werden. In den Ausbildungszentren der Bauindustrie werden die Auszubildenden intensiv praktisch geschult. Aus Platzmangel können dort nicht immer die Bedingungen einer realen Baustelle perfekt nachgestellt werden. Deshalb waren die Auszubildenden begeistert, als sich die Möglichkeit für dieses Projekt bot: die Asphaltierung einer 2.500 Quadratmeter großen Fläche.

Professionell angeleitet und unterstützt von ihren Ausbildern, Rainer Schmitz und Andreas Strick von der STRABAG AG sowie Christian Weigand aus dem Ausbildungszentrum Kerpen, asphaltierten die Straßenbauer des 3. Lehrjahres zusammen mit den Asphaltbauer-Azubis aus dem ersten Jahr die 41 x 61 Meter große Stellfläche für die markanten schwarz-gelb gestreiften Zelte. Verbaut wurden rund 550 Tonnen Asphaltmischgut aus dem Mischwerk der Deutsche Asphalt GmbH in Dorsten-Marl, einer Tochtergesellschaft der STRABAG AG. Dieses Asphaltmischgut hatte einen 55-prozentigen Anteil an Recyclingmaterial.

„Solche Aktionen unter realen Baustellensituationen und der hohe Praxisanteil während der Ausbildung in unseren überbetrieblichen Zentren vermitteln den Auszubildenden ein umfangreiches Verständnis für ihre Tätigkeit und geben ihnen Sicherheit im Umgang mit Materialien und Maschinen“, berichtet Ausbildungsmeister Christian Weigand. „Die gegenseitige Unterstützung führt zu einem starken Teamgeist und fördert das Selbstvertrauen. Bereits seit Anfang der 2000er Jahre führen wir regelmäßig solche Bau-Projekte mit den Auszubildenden und mit Unterstützung der Mitgliedsfirmen des Bauindustrieverbandes NRW durch. Die Resonanz ist immer riesig und über den Erfolg freuen sich ganz besonders die jungen Fachkräfte, denn sie schaffen damit etwas Bleibendes. Die Übungsstücke in unseren Werkhallen müssen ja immer wieder zurückgebaut werden.“

Die Asphaltierung auf dem Gelände am alten Güterbahnhof ist schon die zweite Aktion der Auszubildenden für FlicFlac. Bereits 2023 fertigten die angehenden Asphalt- und Straßenbauer den Weg zum Eingang der Zelte (BAU Aktuell berichtete). FlicFlac-Geschäftsführer Uwe Struck bewunderte schon damals die professionelle Ausführung der Arbeiten und unterstützt junge Menschen bei ihrer Ausbildung, wo er nur kann. „Für mich war es klar, dass ich das Berufsförderungswerk der Bauindustrie kontaktiere und dass ich den Lehrlingen die Möglichkeit der eigenen Baustelle auf unserem Gelände geben wollte. Das Projekt war ein voller Erfolg für beide Seiten: Die Arbeiten der Auszubildenden sind bestens ausgeführt! Die Eröffnung unserer Show ‚Road-Trip‘ fand auf festem Grund und Boden statt!“ //

Fotos: Petra Zenker

info // RECYCLING

Wir recyceln unsere Plastikflaschen, warum nicht auch unsere Straßen?

Der Recyclingprozess von Asphalt ähnelt im Prinzip dem Recycling von Plastikflaschen oder Altglas. Für das Asphaltrecycling wird alter, brüchiger oder rissig gewordener Asphalt abgetragen, indem ganze Schollen weggebrochen oder die Flächen durch eine Asphaltfräse vor Ort zerkleinert werden. Das Altmaterial wird dann zu einer offiziellen Asphaltsammelstelle gebracht und dort zur Wiederverwendung aufbereitet. Im ersten Schritt wird der Asphalt hierzu weiter zerkleinert und gesiebt, bis nur noch Teile in einer Korngröße von unter 22 mm übrigbleiben. Dieser zerkleinerte und versiebte Altasphalt, der so ähnlich aussieht wie Schotter, kann nun zu einem gewissen Anteil dem neuen Material in der Asphaltmischanlage beigemischt werden. So entsteht neuer Asphalt auf Basis von wiederverwendetem Ausbauasphalt.

Durch Asphaltrecycling fossile Rohstoffe einsparen

Bei der herkömmlichen Asphaltherstellung wird als Bindemittel Bitumen eingesetzt, damit die einzelnen Asphaltkörner aneinanderhaften. Dies wird aus fossilem Erdöl gewonnen. Im aufbereiteten Asphalt ist Bitumen allerdings bereits enthalten. Das heißt: Durch Asphaltrecycling wird nicht nur Gestein eingespart, sondern ebenso fossile Rohstoffe.

Quelle: Auszug aus Asphaltrecycling STRABAG AG

DELEGATION AUS ÖSTERREICH ZU GAST

// Die Delegation aus Österreich zu Gast bei der BAUINDUSTRIE NRW

Von Wien nach NRW: Ein Blick auf die überbetriebliche Ausbildung

Eine offizielle Delegation aus Österreich war Anfang März auf Einladung des NRW-Arbeitsministeriums zu Gast in Düsseldorf und besuchte am 7. März die Bauindustrie in Nordrhein-Westfalen. Ziel des Besuchs: Die Gäste aus dem Nachbarland informierten sich vor Ort darüber, wie der Berufseinstieg von jungen Menschen in der Bauindustrie in NRW begleitet und die Ausbildung finanziert wird.

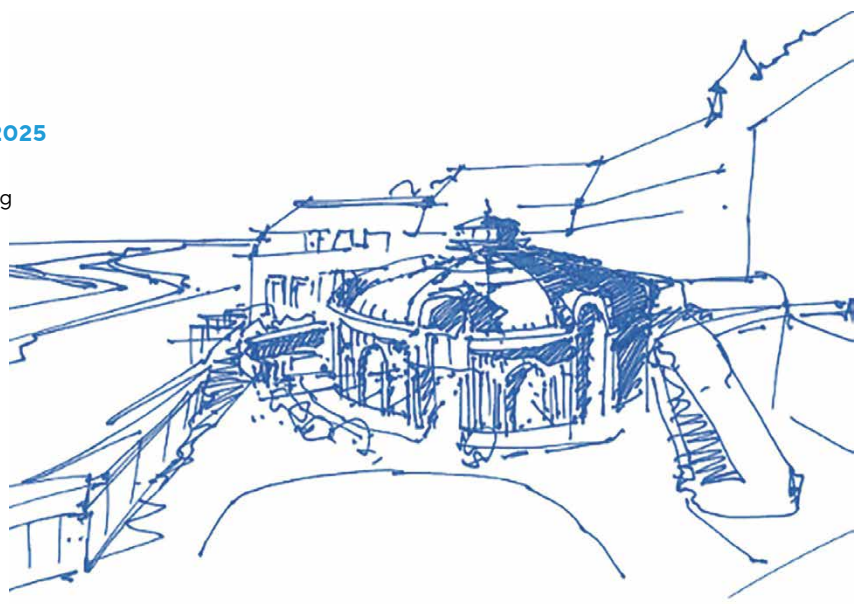
Der Blick über den Tellerrand schadet nie. Das gilt auch für die Strategien, um jungen Menschen den Übergang von der Schule in den Beruf zu erleichtern und Unternehmen bei der Ausbildung zu unterstützen. Bereits vor einiger Zeit waren zu diesem Zweck Vertreter des nordrhein-westfälischen Arbeitsministeriums und des Schulministeriums in Wien zu Gast, um zu sehen, wie das Nachbarland in diesem Handlungsfeld agiert. Der Gegenbesuch erfolgte Anfang März und beinhaltete ein Treffen mit Vertretern der BAUNIDUSTRIE NRW. Mit dabei waren Vertreter des österreichischen Bundesministeriums für Arbeit und Wirtschaft sowie von weiteren Service- und Koordinierungsstellen, die im Nachbarland für die Ausbildung zuständig sind.

Beeindruckt zeigten sich die Gäste über den starken Fokus, den NRW auf die überbetriebliche Ausbildung setzt. Aber auch über die Finanzierung: 460 Millionen Euro kommen so deutschlandweit in der Baubranche für die Berufsausbildung jährlich zusammen. Zwei Drittel davon gehen an die Firmen, die den Nachwuchs ausbilden. //

info // TERMINE

PETERSBERGER STRATEGIETAGE 2025
15./16. September 2025
im Steigenberger Grandhotel Petersberg

Jetzt anmelden unter:



Scribble: Florian Hugger

Impressum

HERAUSGEBER
Bauindustrieverband
Nordrhein-Westfalen e.V.
Uhlandstraße 56
40237 Düsseldorf
T +49 211 6703-0
www.bauindustrie-nrw.de

REDAKTION
Niklas Möring
Politik – Presse – Kommunikation
E n.moering@bauindustrie-nrw.de

Sonja Winden
Politik – Presse – Kommunikation
E s.winden@bauindustrie-nrw.de

LAYOUT
Blum Unternehmenskommunikation, Solingen

FOTOS
Bauindustrieverband NRW

DRUCK
medienzentrum süd, Köln

AUFLAGE
1.000

GENDER-HINWEIS
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Substantiven auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.